

NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VON DER
HISTORISCHEN KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

VIERUNDZWANZIGSTER BAND

SCHWARZ – STADER

MIT ADB & NDB-GESAMTREGISTER
AUF CD-ROM · VIERTE AUSGABE



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

VIERUNDZWANZIGSTER BAND

(Stichtag: 31. Dezember 2008)

für die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

herausgegeben von

Prof. Dr. Hans Günter Hockerts

REDAKTION

Dr. Bernhard Ebner, Dr. Stefan Jordan, Prof. Dr. Claus Priesner,
Dr. Maria Schimke, Dr. Regine Sonntag

Gabriele Mühlenhoff M. A., Marianne Wolf M. A.

Anschrift

Alfons-Goppel-Str. 11 (Residenz), 80539 München

Internet

<http://www.ndb.badw.de>

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

© 2010 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-428-00181-1 (Gesamtausgabe)

978-3-428-11205-0 (Lw. Bd. 24)

978-3-428-11293-7 (Hldr. Bd. 24)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

ist es aus unbekanntem Gründen nie gekommen. Obwohl Max Kießling (* 1877), ein Schüler S.s, Anfang des 20. Jh. noch vier weitere Kartenblätter fertigte, blieb der Atlas unvollendet. S.s 1899 erschienener kleinformatiger „Schulatlas zur Geschichte des Altertums“ in 64 Haupt- und Nebenkarten auf 64 Seiten hingegen erreichte 1922 seine 7. Auflage und war noch 1935 im Verlagsangebot von Perthes. Um die Jahrhundertwende scheint sich S.s Interesse teilweise auf die antike Ethnographie verlagert zu haben. 1935 veröffentlichte er seine bereits 1905 weitgehend abgeschlossene Schrift „Die blonden Haare der indogermanischen Völker des Altertums“, in der er die Auffassung vertrat, die Urheimat der Indogermanen läge in Südrußland.

A russ. St. Stanislaus-Orden 3. Kl. (1892); preuß. Roter Adlerorden 4. Kl. (1910).

W Die Chronol. d. Belagerung v. Sagunt, Diss. Leipzig 1878; Die Fragmente d. L. Coelius Antipater, 1879; Karte d. Entwicklung d. Röm. Reiches mit Erl., 1885; Karten- u. Textbtr. zu G. Droysens „Allg. hist. Handatlas“, 1886; Atlas Antiquus, Handatlas z. Gesch. d. Altertums, 1893–95; Die Ausdehnung d. Hellenpontes b. d. antiken Geographen, in: Btr. z. Alten Gesch. u. Geogr., FS f. H. Kiepert, 1898, S. 323–31; Schulatlas z. Gesch. d. Altertums, 1899, 1922; Entdeckungsgesch. v. England im Altertum, in: Verh. d. 7. Internat. Geographen-Kongresses Berlin 1899, 1901, S. 845–76 (Neudr. 1972); – Hg.: Qu. u. Forsch. z. alten Gesch. u. Geogr., 1901–18.

L H. Treidler, in: Bursian-BJ 62, 1936, S. 123–31 (*W-Verz.*); H. Philipp, in: Petermanns Mitt. 81, 1935, S. 367 f.; J. Partsch, Rez. v. S.s Atlas Antiquus, in: HZ 44, 1898, S. 98–101; F. Milnter, Besprechung v. S.s „Die blonden Haare d. indogerman. Völker“, in: Klio 28, 1935, S. 28–30; Kosch, Lit.-Lex.³.

P Heliogravüre v. R. Dührkoop u. Foto (Berlin, Archiv d. Humboldt-Univ.).

Irmgard Hantsche

Sigismund von *Luxemburg* (*Si[e]gmund*, *Sigismundus*, tschech. *Zikmund Lucemburský*, kroat. *Žigmond Luksemburški*, ungar. *Zsigmond*), römisch-deutscher König (1410/11) und Kaiser (1433), Markgraf von Brandenburg (1378), ungarischer König (1387), * 15. 2. 1368 Nürnberg, † 9. 12. 1437 Znaim (Mähren), □ Großwardein (Oradea, Ungarn).

Aus d. Geschlecht d. Luxemburger (s. NDB 15); V Karl IV., röm.-dt. Kg. u. Ks. (1316–78, s. NDB XI), S d. Johann, Kg. v. Böhmen, Gf. v. L. (1296–1346, s. NDB X), u. d. Elisabeth v. Bayern, Kgn. v. Böhmen, Hzgn. v. Österr. (1292–1330); M Elisabeth v. Pommern-Wolgast (1347–93), T d. Boguslaw V. (Bogislaw V.), Hzg. v. Pommern-Stolp u. Pommern-Wolgast (um 1318/19–73/74, s. NDB II) u. d. Elisabeth v. Polen († 1361); *Halb-B* Wenzel IV.

(1361–1419, ∞ 1] 1370 Johanna v. Bayern, 1356/61–86, 2] 1389 Sophie v. Bayern, 1376–1425, s. NDB 24), böhm. u. röm.-dt. Kg. (s. LexMA), B Johann, Hzg. v. Görlitz, Mgf. v. Brandenburg u. d. Lausitz, Hzg. v. Böhmen (1370–96, s. NDB X), Schw Anna (1366–94, ∞ Richard II., Kg. v. England, Lord v. Irland, Hzg. v. Aquitanien, 1367–1400, s. LexMA; Oxford DNB), Margarete (1373–1410, ∞ Johann III. v. Zollern, Burggf. v. Nürnberg, um 1369–1420, s. NDB X), *Halb-Schw* Margarete (1335–49, ∞ Ludwig I. [Nagy Lajos I.], Kg. v. Ungarn u. Polen, 1326–82, s. LexMA), Katharina (1342–95, ∞ 1] Rudolf IV., Hzg. v. Österr., Steiermark, Kärnten u. Krain, Gf. v. Tirol, 1339–65, s. NDB 22, 2] Otto, Mgf. v. Brandenburg, 1346–79, s. NDB 19), Elisabeth (1358–73, ∞ Albrecht III., Hzg. v. Österr., 1349/50–95, s. NDB I); – ∞ 1] 1385 Maria v. Ungarn († 1395), T d. Ludwig I., Kg. v. Ungarn u. Polen (s. o.) u. d. Elisabeth Kotromanić, 2] 1405 Barbara v. Cilli (1390/95–1451, s. NDB I), T d. Hermann II., Gf. v. Cilli (s. NDB II, Fam.art.) u. d. Anna v. Schaunberg; T aus 2] Elisabeth (1409–42, ∞ Albrecht II., 1397–1439, röm.-dt. Kg. 1438, Hzg. v. Österreich, Kg. v. Ungarn u. Böhmen.

S. wurde als zweiter überlebender Sohn Ks. Karls IV. und seiner vierten Gemahlin 1368 geboren, als die väterliche Herrschaft im Reich einen Höhepunkt erreicht hatte. Ein zweiter Italienzug in diesem Jahr ermöglichte die Kaiserkrönung seiner Mutter (1. 11. 1368). Ebenso wie der ältere Halbbruder Wenzel wuchs S. zweisprachig auf (dt. u. tschech.) und lernte später noch Französisch, Latein, Ungarisch, Italienisch und „Slawisch“ (vermutlich Polnisch). Während Wenzel für die Nachfolge in Böhmen und im Reich vorgesehen war, belehnte der Kaiser S. 1378 mit der Mark Brandenburg. Als politische Option für den Zweitgeborenen bemühte sich Karl IV. um eine Heirat mit einer der Erbtöchter des ungar. Kg. Ludwigs I., d. Gr. von Anjou, der seit 1370 auch in Polen herrschte. Im Sept. 1379 wurde die Ehe mit Ludwigs älterer Tochter Maria vereinbart, die S. die Chance auf eine Nachfolge in beiden Reichen eröffnete. Als Ludwig I. 1382 starb, waren die Nachfolgeansprüche jedoch noch ungeklärt. Maria erreichte bald ihre Krönung zur ungar. Königin, doch verschlechterte sich die Stellung S.s, da die Schwiegermutter Elisabeth Kotromanić und Maria selbst gegen ihn agierten. Ihr Widerstand erschwerte S. die Machtübernahme in Polen, wo der litau. Großfürst Wladyslaw II. Jagiello die Nachfolge Ludwigs I. antrat und 1386 die jüngere Tochter Hedwig (Jadwiga) († 1399) heiratete. In Ungarn brach ein Bürgerkrieg aus, als Elisabeths Pläne einer Hochzeit ihrer Tochter Maria mit dem franz. Königsbruder Ludwig von Orléans bekannt wurden. S., der für einen Kriegszug Teile der Mark Brandenburg verpfändet hatte, gelang

es jedoch 1385, mit Heeresmacht in Ofen einzuziehen und eine Heirat mit Maria zu erzwingen. Nachdem der konkurrierende Thronprätendent, der am 31. 12. 1385 zum ungar. König gekrönte Karl III. v. Anjou-Durazzo, bereits am 7. 2. 1386 ermordet worden war und die gegnerische Liga um den Ban Johann Horváti die Königinnen gefangen genommen hatte, erreichte S. schließlich am 31. 3. 1387 die Krönung zum ungar. König in Stuhlweißenburg. Der lange Thronkampf stärkte jedoch die Liga der ungar. Adelligen (Regnicolae Hungarie) erheblich. Mit Hilfe Venedigs gelang S. die Befreiung Marias, die bis zu ihrem Tod Mitregentin blieb. Zur Schuldentilgung verpfändete der König 1388 die Mark Brandenburg an seine Vettern Jost (Jodok) von Mähren und Prokop, Jost erhielt später die Kurwürde.

Währenddessen bedrohten die Osmanen unter Sultan Bayezid I. zunehmend den Osten Ungarns. S. setzte sich für einen Kreuzzug gegen die Osmanen ein, doch mußte ein überwiegend aus franz. und ungar. Rittern bestehendes Heer am 18. 9. 1396 bei Nicopolis eine schwere Niederlage hinnehmen. Letztlich konnte S. jedoch seine Herrschaft in Ungarn (auch durch eine Heeresreform) konsolidieren und das Papstschisma nutzen, um den kurialen Einfluß zurückzudrängen und die kgl. Position bei der Pfründenbesetzung zu stärken. Als ein Aufstand ungar. Magnaten 1403 zu seiner Gefangennahme führte, brach S. das Bündnis der gegnerischen Adelligen um die Familie von Gara (Gara) durch eine Heirat mit Barbara v. Cilli (Dez. 1405) auf. Mit der Gründung des ungar. Drachenordens (1408) gelang es ihm, die Loyalität einheimischer Adelliger zu gewinnen und benachbarte Barone in seine Politik einzubinden.

Im röm.-dt. Reich geriet die Herrschaft seines Halbbruders Wenzel unterdessen immer weiter in eine Krise. Auf Drängen der Kurfürsten mußte Wenzel 1396 einen Reichsvikar einsetzen, zu dem er S. ernannte, der freilich nicht im Reich präsent war. Als der von den Kurfürsten gewählte Gegenkönig Ruprecht von der Pfalz 1410 starb, einigten sich zwei der Kurfürsten (Ebf. v. Trier, Pfalzgf. b. Rhein) in schwierigen Verhandlungen am 20. 9. 1410 auf S. als neuen röm.-dt. König, der als dritte Stimme zu Unrecht die brandenburg. Kurstimme für sich beanspruchte. Inzwischen hatten sich Jost von Mähren und Wenzel jedoch auf eine Teilung der Kaiser- (Wenzel) und Königswürde (Jost) geeinigt, so daß am 1. 10. 1410 eine konkurrierende Wahl mit fünf Stimmen (Ebf. v.

Mainz, Ebf. v. Köln, Mgf. v. Brandenburg, Kg. v. Böhmen, Hzg. v. Sachsen) auf S.s Vetter Jost von Mähren fiel. Nach dessen unvermitteltem Tod (Jan. 1411) bestätigte eine Neuwahl S. als König. Am 8. 11. 1414 wurden S. und seine Gemahlin Barbara v. Cilli in Aachen gekrönt.

Eine Chance, seinem Königtum Anerkennung im Reich zu verschaffen, bestand in der Einberufung eines zur Beseitigung des großen Papstschismas seit langem geforderten Konzils. Im Verbund mit Papst Johannes XXIII. (Vorabgesprache in Lodi, 1413) und abgesichert durch eine weitreichende europ. Bündnispolitik gelang S. die Einberufung einer allgemeinen Kirchenversammlung in Konstanz. Sie widmete sich maßgeblich drei Problemen: der Beendigung des päpstl. Schismas (causa unionis), der Reform der Kirche an Haupt und Gliedern (causa reformationis) und der Beseitigung der kirchenkritischen Bewegung in Böhmen um Jan Hus (causa fidei). Nach der Absetzung Papst Johannes' XXIII. (29. 5. 1415) übernahm S. die faktische Leitung des Konzils und bewirkte nicht nur den Rücktritt (Gregor XII.) bzw. den Entzug der Obödienz der konkurrierenden Päpste (Benedikt XIII.), sondern zwang auch seinen mächtigsten Widersacher, den Habsburger Friedrich IV. von Österreich, zur Unterwerfung. Dieser verlor in einem „Reichskrieg“ die habsburg. Besitzungen auf dem Gebiet der Eidgenossen, in Schwaben und im Elsaß. S. unterlag aber anschließend bei dem sog. „Prioritätenstreit“ den franz. Gesandten, die eine Neuwahl des Papstes vor der Reform der Kirche durchsetzen wollten. Die Kirchenreform wurde auf ein späteres Konzil verschoben (Dekret Frequens, 9. 10. 1417). Am 11. 11. 1417 wählten die Konzilsväter Oddo Colonna als Martin V. zum neuen Papst.

Von weitreichender Bedeutung war das Urteil des Konzils über den böhm. Reformier Jan Hus, dessen Ansichten für häretisch erklärt wurden. Am 6. 7. 1415 wurde Hus in Gegenwart von S. in Konstanz verbrannt. Im Kgr. Böhmen formierte sich daraufhin die hussit. Bewegung, deren gemäßigte Anhänger aufgrund ihrer Forderung nach dem Laienkelch Utraquisten genannt wurden. Als Wenzel, unterstützt durch den päpstl. Legaten Giovanni Dominici, eine Rekatholisierung Prags betrieb, wehrten sich die Aufständischen 1419 mit dem „ersten“ Prager Fenstersturz, der das Signal zu allgemeinem Aufruhr wurde. Nach Wenzels Tod im selben Jahr stand S. vor der schwierigen Aufgabe, das väterliche Erbland und die Residenzstadt Prag

teil an d. Reichsreform, in: ders. u. A. Patschovsky (Hg.), *Reform v. Kirche u. Reich z. Zeit d. Konzilien v. Konstanz (1414–1418)* u. Basel (1431–1449), 1996, S. 61–77; R. A. Mitchell, *Emperor S. and Eastern Europe, Political and religious Conflicts*, 1996; T. Schmidt u. P. Gunst (Hg.), *Das Za. Kg. S.s in Ungarn u. im Dt. Reich*, 2000; M. Pauly u. F. Reiner (Hg.), *Sigismundus v. L., Ein Ks. in Europa*, Tagungsbd. d. internat. hist. u. kunsthist. Kongresses in Luxemburg (8.–10. Juni 2005), 2006; I. Takács (Hg.), *Sigismundus Rex et Imperator*, Kunst u. Kultur z. Zeit S.s v. L. 1387–1437, Ausst.kat. Budapest u. Luxemburg 2006 (P); Ks. Sigismund († 1437), Herrschaftspraxis, Urkk. u. Rituale“ (Tagung in Brünn, 6.–8. 12. 2007, Publ. in Vorbereitung).

P Bildnis Ks. S.s mit d. Pelzkappe, anonym (nicht A. Pisanello), Öl u. Tempera auf Pergament, auf Holz aufgeklebt (Wien, Kunsthist. Mus.), Abb. in: *Sigismundus Rex et Imperator* (s. L), S. 153; – B. Kery, Ks. S., Ikonogr., 1972 (P).

Eva Schlottheuber

Sigmund, Herzog von Bayern-München, * 26. 7. 1439, † 1. 2. 1501 Blutenburg b. München, □ München, Dom Unsere Liebe Frau, im Grab Ks. Ludwigs d. Bayern.

Aus d. Geschl. d. Wittelsbacher; V Albrecht III., Hgz. v. B.-M. (1401–60), Gf. v. Vohburg (s. NDB I), S d. Ernst, Hgz. v. B.-M. (1373–1438, s. NDB IV); M Anna (um 1420–74), T d. Erich I., Hgz. v. Braunschweig-Grubenhagen (1380–1427, s. ADB IV); B Johann IV., Hgz. v. B.-M. (1437–63), Albrecht IV., Hgz. v. B.-M. (1447–1508, s. NDB I), Christoph, Hgz. v. B.-M. (1449–93, s. ADB IV), Wolfgang, Hgz. v. B.-M. (1451–1514, s. ADB 44); – ledig; aus Verbindung mit Margarethe Pfäffendorfer 2 u. ehel. S Hans, Sigmund, 1 u. ehel. T Margarete, aus Verbindung mit e. T d. Konrad v. Freyberg zu Kammerberg 1 u. ehel. T Margarete (☉ 1] Hans Hund v. Lauterbach, 2] Christoph v. Pienzenau zu Zinneberg).

Beim Tod Hgz. Albrechts III. von Bayern-München am 29. 2. 1460 waren von den fünf überlebenden Söhnen erst die beiden ältesten, Johann IV. und S., volljährig, die nach dem Willen des Vaters gemeinschaftlich die Regierung übernahmen. Johann IV. starb jedoch schon am 18. 11. 1463, worauf S. die nächsten vier Jahre allein regierte.

Im Gegensatz zu seinem als tatkräftig und politisch ambitioniert geschilderten Bruder Johann war S. geprägt von großer Liebe zu allem Schönen und den Künsten, insbesondere der Musik. In jungen Jahren hatte er am Hof der Ksn. Eleonore (1434/36–67) einige Zeit als Kämmerer gedient; eine 1456 verabredete Ehe S.s mit Margarethe, der Tochter Kf. Friedrichs II. von Brandenburg, kam wegen hoher Mitgiftforderungen nicht zustande. S. blieb in der Folge ledig, scheint aber jahrelang mit Margarethe Pfäffendorfer zusammengelebt zu haben, mit der er zwei

Söhne und eine Tochter hatte, für die er finanziell standesgemäß sorgte. Eine weitere Tochter entstammte einer Verbindung mit einer Tochter des Konrad von Freyberg zu Kammerberg.

Die wenigen Jahre der Alleinregierung S.s waren beherrscht von Versuchen, die Bemühungen seines jüngeren Bruders Albrecht, ebenfalls Anteil an der Regierung zu erhalten, zurückzuweisen. Verglichen mit diesem, der sich, obwohl noch nicht bzw. gerade eben volljährig geworden, als kluger und tatkräftiger Politiker profilierte, erschien S.s Verhalten als schwach und ziellos. Zwar rühmten alle Chronisten sein umgängliches Wesen, seine Milde und Freigebigkeit, doch geriet der Staatshaushalt v. a. aufgrund der künstlerischen Vorlieben S.s in immer größere Schwierigkeiten. So gelang es Albrecht, die auf Sparsamkeit achtenden Landstände allmählich auf seine Seite zu ziehen. Auf deren Druck mußte S. schließlich am 10. 9. 1465 Albrecht als Mitregenten anerkennen. Zwei Jahre später, am 3. 9. 1467, trat S. – gegen eine stattliche finanzielle Abfindung – die Regentschaft ganz an Albrecht ab. In der Abtretungsurkunde nannte S. zur Begründung neben gesundheitlichen Problemen seine geringe Neigung „müde und Arbeit zu tragen“, darüber hinaus aber auch die Erkenntnis, daß eine Alleinregierung für Land und Leute erhebliche Vorteile biete. Das in der Urkunde mehrfach angesprochene gute Einvernehmen mit Albrecht hielt tatsächlich über 40 Jahre bis zum Tod S.s an; v. a. suchten sie gemeinsam die Mitregentschaftsansprüche insbesondere des jüngeren Bruders Christoph abzuwehren.

An den Planungen für den von der Münchner Bürgerschaft betriebenen Neubau der Frauenkirche war S. sehr wahrscheinlich in hohem Maße beteiligt. Am 9. 2. 1468 nahm er zusammen mit dem Freisinger Bf. Johann Tulbeck die Grundsteinlegung vor; umfangreiche Stiftungen folgten. Außerdem stattete S. sein Lieblingsschloß Blutenburg ganz im Geiste der Spätgotik aus und ließ seit 1478 die Kirche in Pipping (nahe der Blutenburg) neu erbauen. 1488 ließ er in der Blutenburg eine Schloßkapelle errichten und überaus reich ausstatten. Offensichtlich zeichnete ihn eine über das zeitübliche Maß hinausgehende Frömmigkeit aus: So kümmerte er sich auffallend um Priester und Gottesdienste und ließ sich, wohl als einziger Wittelsbacher, bei seinem Tod im Habit der Franziskaner beerdigen. Die Münchner Barfüßer gedenken seiner und der vielen Wohltaten, die er dem Kloster erwies, in ihrem Stifterbuch.